

„Gegenwart ...!“

Hinweise zur Installation von Stefan Hunstein in St. Paul

Im rechten Querschiff von St. Paul hängen **sieben Portraits**. Der dunkle Hintergrund erinnert an würdevolle barocke Portraitbilder, die Videoarbeit schafft dagegen eine unmittelbare lebendige **Gegenwart**. Im Anschauen und Angeschaut-Werden entsteht Begegnung, Dialog. In religiöser Sprache: Gebet.

Diese sieben Männer blicken uns an und verhalten sich uns gegenüber doch neutral. Das Leben hat sich in ihre Gesichtszüge eingeschrieben. Wer sie sind, bleibt offen. Sind sie Teil eines letzten Abendmahles, eines Konzils, der Papstreihe in St. Paul vor den Mauern, sieben Diakone, Heilige oder einfach nur Menschen wie Du und ich, die geschaffen sind nach Gottes Bild und Gleichnis und deren Gesichter so das Göttliche widerspiegeln?

Sie sind eingeladen, sich längere Zeit davorzusetzen und sich auf diesen **Dialog** einzulassen. Was empfinde ich dabei angeschaut zu werden? Fühle ich mich beobachtet, bewertet, kontrolliert? Wie hängt das mit meinem Gottesbild zusammen?

Die Madonna mit dem Kind schaut auf diese Männer. Der heilige Paulus scheint ebenfalls auf sie herüberzublicken. Am Durchgang zu seiner Kapelle hängen zwei „**Spiegel**“ einander gegenüber, welche die Realität widerspiegeln: den sakralen Kirchenraum und das Geschehen darin ebenso wie mein eigenes Antlitz. Wie sehe ich mich selber? Auf das Äußere bedacht? Kann ich mich achtsam, liebevoll anschauen?

Die beiden Bilderrahmen wirken geheimnisvoll, vielleicht sogar düster. Sind sie Fenster ins Nichts? Sie enthalten schwarz ausbelichtetes Fotopapier, das so geworden wäre, wenn man alle Bilder dieser Welt darauf entwickelt hätte. Oder die Summe allen Lichtes. Sie bedeuten also nicht das Nichts, sondern alles. Alles was wir darin sehen, auch wir selber, ist Teil von diesem großen Ganzen.

Am 20. Mai 1985 sagte **Papst Johannes Paul II.** bei einer Eucharistiefeier für Künstler in Brüssel, auf dem Antlitz des Menschen finde „der Ruf Gottes Ausdruck“: „Mehr noch als (beispielsweise) die Erforschung einer Landschaft... ist die Kunst Entdeckung und Ausdruck der verborgenen Gesichtszüge der anderen Person; ihrer tiefen Freude oder ihres geheimen Kummers, ihrer Kraft oder ihrer Schwäche, ihrer Hoffnungen und ihrer Suche nach Verständnis und Liebe. Denn in ihren authentischsten Formen ist die Kunst Ausdruck des Menschen selbst und, gewissermaßen, der gesamten Menschheit. Die Kunst entspringt der Quelle des Herzens, bevor diese sich in viele Bäche verzweigt...“ Das Gesicht sei für den Künstler „der Spiegel der Seele und – dadurch – der ganzen Realität“, das Gesicht sei „die schönste **Ikone des lebendigen Gottes**“.

Und er sagte auch: „Eine Welt ohne Kunst könnte sich schwerlich dem Glauben öffnen. Sie riskierte, Gott gegenüber fremd zu bleiben, wie vor ‚einem unbekanntem Gott‘ (Apg 17,23)... Eine Welt ohne Kunst droht eine der Liebe verschlossene Welt zu sein... Authentische Kunst trägt dazu bei, den schlummernden Glauben zu wecken... In der Kirche, mitten in der Welt, hat der... Künstler also eine erstrangige Berufung. Seine Symbolsprache bringt die Realität, die „hinter den Dingen“ ist, zum Ausdruck; es ist so, als würde er sagen: ‚Gott ist von jedem von uns nicht weit entfernt.‘“ (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles 64)

Am Schriftenstand ist ein detaillierter Katalog zur Video-Installation zu erwerben.



ERZDIÖZESE MÜNCHEN
UND FREISING

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Dr. Dr. Peter Beer
Verantwortlich: Ressort Seelsorge und kirchliches Leben, Fachbereich Kunstpastoral,
St.-Pauls-Platz 10, 80336 München, kunstpastoral@eomuc.de